

Einleitung

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 119-120

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einleitung

Dass in Kilchberg zwischen 1763 und 1790 Porzellan, Fayence und Steingut hergestellt wurde in der bekannten Zürcher Porzellanfabrik, ist den meisten an Kunstgewerbe Interessierten bekannt. Dass im 19. Jahrhundert im gleichen Fabrikgebäude durch Hans Jakob Nägeli die so genannte „Schoorenfayence“ produziert wurde, ist ebenfalls noch vielen Kunstfreunden bekannt. Dass in Kilchberg aber im 19. Jahrhundert noch eine weitere Fabrik Fayencen und vor allem Steingut anfertigte, ist doch schon nur Eingeweihten eine bekannte Tatsache. Die von Johann Jakob Scheller hergestellten Steingutgeschirre – hauptsächlich Teller und Deckelterrinen haben sich erhalten – wurden mit bunten Aufglasurfarben bemalt, häufig auch mit Schablonenmalerei (Abb.1 und 2). Nicht diese Keramikerzeugnisse sollen uns hier beschäftigen, sondern die Serienprodukte, die im Umdruckverfahren dekoriert wurden und welche kaum je als Produkte der Schellerschen Manufaktur erkannt werden, da sie nur in seltenen Fällen markiert sind. In der Biedermeierzeit in der Mitte des 19. Jahrhunderts war dieses bedruckte Steingut in Mitteleuropa weit verbreitet und zu relativ günstigen Preisen zu erwerben. Es wurde als Gebrauchsgut wenig geschätzt und so hat sich nur ein Bruchteil der Produktion bis heute erhalten.

Weit verbreitet im Gebiet der Deutschschweiz war das Steingut aus süddeutschen Fabriken, vor allem aus Südbaden (Zell und Hornberg) und aus dem Schwarzwald (Schramberg). Diese Manufakturen haben ihre Erzeugnisse meist gemarkt mit einem Präge- oder Tintenstempel. So sind sie heute noch gut identifizierbar.

Von der Schellerschen Produktion sind speziell die bedruckten Erzeugnisse bis anhin kaum bekannt. Ausführliche Publikationen gibt es keine. Karl Frei, Siegfried Ducret, Theodor Spühler und Rudolf Schnyder haben sich in kürzeren Publikationen zum Thema geäußert (siehe Literaturverzeichnis). Schellersches Steingut ist bei Museumsbesuchen kaum anzutreffen. Allein das Ortsmuseum Kilchberg zeigt einige Exemplare.

Ausser in Kilchberg wurde Steingut in der Schweiz nur noch in Matzendorf, Nyon und Carouge produziert. Bedruckt hat man Steingut in der Schweiz in Kilchberg, Nyon und Carouge. Dabei soll die Frage offen gelassen werden, ob es sich in allen diesen Fällen um richtiges Steingut oder eventuell um Pfeifenerde mit gelber Glasur handelt. Makroskopisch können keine Unterschiede erkannt werden, Materialanalysen wurden systematisch bis anhin nicht durchgeführt.